



# Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N<sup>o</sup> 155.

Hirschberg, Dienstag den 7. Juli 1885.

6. Jahrg.

## \* Die Bekämpfung der Branntweinpest

Ist eine der brennendsten Fragen der Gegenwart. Der Umstand, daß der Branntwein in den meisten Fällen die nachweisliche Ursache des Elends und der Verkommenheit ist, die Ueberzeugung davon, daß fast 90 Procent aller Vergehen und Verbrechen auf den „Schnaps“ zurückzuführen sind, legt wohl jedem Volkstreunde die Frage nach Abhilfe nahe. Gar zahlreich sind daher die Mittel, welche empfohlen werden: Der Eine möchte bloß durch moralischen Zwang, durch Belehrung und Aufklärung wirken, während der Andere auch vor den einschneidendsten Maßnahmen nicht zurückschreckt, wenn es gilt, für des Volkes Wohlfahrt zu sorgen. Die Erhöhung der Branntweinsteuer ist eine in allen Kreisen ausgesprochene unbedingte Forderung. Gerade die Billigkeit des „Schnapses“ in den Destillationen, in welchen für wenige Pfennige eine ganze „Plumpe“ voll geliefert wird, ist der Verderb für so Manchen. Man muß z. B. am Sonnabend Abend bei einem solchen Locale vorbeigehen: Kopf an Kopf gedrängt stehen da die Käufer, welche schleunigst einen Theil ihres Verdienstes in „Spiritus“ anzulegen beabsichtigen. Und was bekommen sie für ihr sauer verdientes Geld? Einen sogenannten Branntwein, welcher einen so großen Theil von Fuselöl enthält, daß man ihn mit vollem Recht als „Gift“ bezeichnen kann, da das unverantwortliche Mischen und Mischen von Spirituosen den Namen Gistmischeri in vollem Maße verdient!

Daß diesem wohl allgemein anerkannten Uebelstande auch schon mit Hilfe der jetzt bestehenden Gesetze recht gut abgeholfen werden kann, zeigt eine Bekanntmachung, welche der Magistrat von Jever neuerdings erlassen hat und welche wörtlich wie folgt lautet: „Da nach ärztlichem Gutachten der Kartoffelbranntwein wegen seines unverhältnismäßig hohen Gehaltes an

Fuselöl zu denjenigen Gegenständen gehört, deren Genuß die menschliche Gesundheit zu schädigen im Stande ist, so sieht der Magistrat sich veranlaßt, auf das Reichsgesetz vom 14. Mai 1879, betr. den Verkehr mit Nahrungs- und Genußmitteln, hinzuweisen. Nach diesem Gesetz wird mit Gefängniß bis zu fünf Jahren bestraft, wer wesentlich Gegenstände, deren Genuß die menschliche Gesundheit zu schädigen geeignet ist, als Nahrungs- oder Genußmittel verkauft, feilhält oder sonst in Verkehr bringt. Ist eine dieser Handlungen aus Fahrlässigkeit begangen, so ist auf Geldstrafe bis zu 1000 Mark oder Gefängniß bis zu 6 Monaten zu erkennen. Die Beamten der Polizei sind befugt, in die Räumlichkeiten, in welchen Nahrungs- und Genußmittel feilgehalten werden, während der üblichen Geschäftsstunden einzutreten, auch Proben zum Zwecke der Untersuchung gegen Zahlung des üblichen Kaufpreises zu entnehmen. Wer den Beamten der Polizei den Eintritt in die Räumlichkeiten oder die Entnahme einer Probe verweigert, wird mit Geldstrafe von 50 bis 150 Mark oder mit Haft bestraft.“

Was hindert wohl, daß diese Verfügung verallgemeinert werde und was würde die Folge eines allgemeinen derartigen Verbots sein? Nach unserem Dafürhalten müßte eine analoge Verfügung in jeder Gemeinde erlassen werden und die segensreichen Folgen würden in aller kürzester Zeit offenbar werden. Würde eine solche vollkommen auf dem Boden des Rechts stehende Bekanntmachung recht allgemein und mit der nöthigen Strenge durchgeführt, so würde dies ohne Zweifel eine ganz erhebliche Verminderung der sogenannten „Destillen“ zur Folge haben, denn der jetzt im Handel befindliche Branntwein enthält ohne Ausnahme einen sehr bedeutenden Procentatz von Fuselöl. Selbstverständlich würde der dann feilgebotene Branntwein erheblich theurer werden und sich die Zahl der

Branntweintrinker sehr erheblich vermindern. Aber dies halten wir für keinen Nachtheil, sondern sogar für einen mit aller Macht zu erstrebenden Vortheil, da damit zugleich der Branntwein weit weniger gesundheitsgefährlich wirken und weniger schrecklich in seinen Folgen für die Familie im Einzelnen und den Staat insgesammt werden würde.

Man besteuere den Branntwein bedeutend höher, Sorge dafür, daß der Gehalt der Spirituosen sowie der Verkauf auf's Genaueste kontrollirt werde, lasse nur Branntwein von gewisser Güte zum Verkauf zu, verbiete alles Menschen auf's Strengste, und wir werden ohne Zwangsmahregeln einen mächtigen Schritt vorwärts kommen in der wichtigen Frage, betreffend die Bekämpfung der Branntweinpest.

## Mundschau.

### Deutsches Reich.

Berlin, 5. Juli. Se. Majestät der Kaiser beehrte gestern in Ems die Gräfin Schlippenbach mit einem Besuch, unternahm dann eine kurze Ausfahrt und besuchte Abends das Theater. Am Diner nehmen heut Prinz Wilhelm, welcher um 3 Uhr 40 Min. aus Coblenz eintrifft und Fürst Leopold von Hohenzollern Theil. Morgen wird der Kronprinz erwartet. — Am 6. August wird der Kaiser in Tschl erwartet, wogegen über die Gasteiner Kur Bestimmungen noch nicht getroffen sind.

— Die Kaiserin begab sich, wie aus Coblenz gemeldet wird, am Sonnabend zu Wagen nach dem Fort Alexander und war dort bei dem aus Anlaß des 25jährigen Jubiläums abgehaltenen Regiments-Appell des 4. Garde-Grenadier-Regiments Königin gegenwärtig. Der Commandeur verlas eine an das Regiment gerichtete Ordre der Kaiserin und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Nach dem Regiments-Appell

## Flamingo.

Erzählung von Balduin Möllhausen.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

„Wohnlich und comfortabel,“ bestätigte dieser stolz, „und ich begreife nicht den Geschmack meiner guten Schwester. Hm, wenn sie selber noch drinnen wohnen sollte. Unfinn. Was kümmert's mich, wie Andere über meine Villa denken? Aber vorwärts jetzt, mein liebes Kind, damit die Leute nicht auf uns warten. Wie der Athem dampft. Sollte man nicht glauben, alle Menschen vergnügten sich heute mit einer Cigarre? Es ist noch kälter, als gestern, da wollen wir lieber nicht viel reden. Sie sehen zwar gesund und kräftig aus, wie ein Fisch im Wasser, allein solche frische Morgenluft ist oft heimtückisch.“

Sie waren auf die Straße hinausgetreten. Hatte Flamingo auch keine Ursache, die Wirkung der Kälte auf seine liebliche Begleiterin zu fürchten, so begriff er doch, daß sie wohl lieber den ihr zunächst liegenden Gedanken ungehört nachhing, und wollte ihr daher keinen Zwang auferlegen. Und so schritten sie schweigend auf dem Wege einher, welchen sie in der Nacht gekommen waren, bis sie endlich die bereits in voller Thätigkeit befindlichen Omnibusreihen erreichten. Dort bestiegen sie den ersten Wagen, um ihn an derselben Stelle zu verlassen, auf welcher sie Abends zuvor sich dem Schneetreiben entwunden hatten. Nachdem sie den Bürgersteig betreten hatten, sah Flamingo nach der Uhr.

„Wann beginnt die Feier?“ fragte er so sanft, wie es ihm bei seinem rauhen Organ nur möglich.

„Um zehn Uhr,“ antwortete Eva zaghaft, „eine Feier konnte nicht beansprucht werden.“

„Also kein Geistlicher, kein ordentlicher Wagen?“

Eva vermochte nur, das Haupt verneinend zu wiegen, fügte aber nach Befiegung ihrer schmerzlichen Bewegung hinzu: „In meiner Noth und Mittellosigkeit mußte ich Alles der Wirthin überlassen — ich hoffe —“

„Hoffen Sie nichts, mein liebes Kind,“ fiel Flamingo grimmig ein, „wer seine Hoffnung auf solche Harpyien baut, ist verloren. Hm, wir werden ja sehen. Fassen Sie nur Muth; es wird Alles besser, als Sie glauben.“ Er sah wieder nach der Uhr und fuhr fort: „Da hoben wir noch eine ganze Stunde vor uns, und in einer Stunde leistet man bei gutem Willen viel. Gehen Sie nur dahin, wohin es Sie zieht. Ich habe noch einige kleine Aufträge zu besorgen; bevor die Stunde abgelaufen, bin ich bei Ihnen.“

Er ließ sich noch einmal die Lage des Sterbehause genau beschreiben, dann entfernten sie sich in entgegengesetzten Richtungen. —

Die Wohnung, in welcher Eva und deren Vater ihr Unterkommen gefunden hatten, bestand in der That nur aus einem feuchten Gemach und daranstoßender noch feuchterer Kammer. Nach einem, von hohen Gebäuden begrenzten häßlichen Hofe hinausliegend, zumal im Erdgeschoß, entbehrten die engen Räumlichkeiten nicht allein des Lichtes, sondern auch einer gesunden Luft, so daß die Instrumente nur mit Mühe gegen den schädlichen Einfluß der Mäße hatten

geschützt werden können. Wie sie in den verrufenen Stadttheil gerathen waren, wußten die beiden Fremdlinge eigentlich selber nicht. Ihrer traurigen Lage stand indessen die Hoffnung auf bessere Zeiten gegenüber, und diese Hoffnung hatte nunmehr einen jähren, für Eva geradezu vernichtenden Abschluß erhalten. Der treue Beschützer ihrer Jugend, ihr Vater und Lehrer, unter dessen zärtlicher Leitung sie allmählich eine stille freundliche Häuslichkeit zu begründen gedachte, lag in dem düsteren Gemach in seinem schmucklosen Sarge, umringt nur von den nothdürftigsten schadhafte Möbeln, die so oft Zeugen ihrer heimlich geweinten Thränen, ihres letzten namenlosen Schmerzes gewesen. Obwohl der frisch gefallene Schnee gemeinschaftlich mit dem sonnigen Himmel etwas mehr Helligkeit auf dem verließartigen Hofe verbreitete, schien das Tageslicht das unheimliche Sterbezimmer doch förmlich zu fliehen. Die rothe Gardine dämpfte die matte Beleuchtung in erhöhtem Grade. Ja, ein beängstigender unheimlicher Ort war es, in welchem der alte Müdiger aufgebahrt lag; doch die Todten fühlen ja nichts mehr, aber die Lebenden, die Lebenden! —

Um die Zeit, zu welcher Flamingo und Eva sich von einander trennten, sah Frau Schandh, Eva's Wirthin, in ihrem wohlbeheizten Wohnzimmer auf einem bequemen Sorgenstuhl. Noch mit dem Frühstück beschäftigt, leuchtete ihr ausgedunsenes Rührgeficht förmlich vor Behagen. Ihr gegenüber saß eine ältere, wohlgenährte Dame, welche man trotz der reichen, pelzverbrämten Bekleidung auf den ersten Blick als ihre würdige Genossin erkannte. Diese hatte sich

sand Vorbeimarsch und sodann die Speisung der Mannschaften statt. Prinz Wilhelm war zu Pferde anwesend.

Das Befinden der Prinzessin Elisabeth von Sachsen-Weimar, welche gestern bei einem Spazierritt mit dem Großherzoge das Unglück hatte, mit dem Pferde zu stürzen, und bewußtlos in das Schloß getragen werden mußte, hat sich gebessert. Dem Vernehmen nach liegt keine gefährliche Verletzung vor.

Der Reichskanzler Fürst Bismarck wird sich heut Vormittag 10 Uhr mit seiner Familie nach Bröckendorf begeben, wo bekanntlich die Vermählung des Grafen Wilhelm Bismarck stattfinden soll. Letzterer ist gestern zu seiner Braut gereist.

Die Herzogin von Cumberland wurde am Sonnabend Abend 10 Uhr von einem Prinzen entbunden.

Der Bundesrath hielt am Freitage nochmals eine Plenarsitzung ab, auf welcher nur unbedeutende Gegenstände verhandelt wurden. Darauf vertagte er sich bis zum 1. September. Nach den Ferien dürften die Ausführungs-Bestimmungen zum Börsensteuergesetz, welche bis dahin von den Ausschüssen vorbereitet werden sollen, einen der ersten Beratungsgegenstände des Bundesrathes bilden.

Ueber die Abstimmung im Bundesrath, betreffend die Ausschließung des Herzogs von Cumberland von der braunschweigischen Thronfolge, erfahren wir folgendes Nähere: Mecklenburg-Strelitz und Neufch. a. S. stimmten gegen den Antrag des Justizauschusses, Oldenburg und Braunschweig enthielten sich der Abstimmung, während Mecklenburg-Schwerin und die beiden Lippe unter Abgabe besonderer Erklärungen dafür stimmten.

Dem Vernehmen nach hat der Herr Reichskanzler bereits vorgestern den Vertrag mit dem norddeutschen Lloyd in Bremen wegen Ertheilung der Dampfersubvention vollzogen und soll Blissingen als Anlaufshafen bestimmt worden sein.

Der Einjährig-Freiwillige, welcher auf dem Heidelberger Kasernenhofe aus Unvorsichtigkeit einen Unteroffizier bei Gießungen tödtete, ist jetzt vom Militärgericht zu 6 Wochen 1 Tag Festung verurtheilt und alsbald in Ehrenbreitstein internirt worden.

Die innerhalb der evangelischen Landeskirche Preußens im Lutherjahre zur Erbauung von Lutherkirchen gesammelte Collecte hat, einschließlich der aufgesparten und noch zu erwartenden Zinsen, den recht ansehnlichen Betrag von 350 000 Mk. ergeben. Man beabsichtigt, davon Beihilfen zur Erbauung von acht Lutherkirchen in der Diaspora zu gewähren — und zwar für drei in Ost- und Westpreußen, eine in Posen, eine in Schlesien, zwei im Rheinlande und eine in Westfalen — und hofft, daß auch der Gustav-Adolf-Verein für eine würdige Ausstattung Sorge tragen wird. Eine dieser evangelischen Kirchen soll, wie es heißt, unmittelbar vor den Thoren Kölns in der Vorstadt Nippes gebaut werden.

Die Zählkarten für die am 1. December d. J. stattfindende Volkszählung werden bereits im September zur Versendung kommen, sodas den das

Zählgeschäft leitenden Behörden genügend Zeit verbleibt, um auch ihrerseits die nöthigen Vorbereitungen für diesen wichtigen Act zu treffen.

Die „alten“ Demokraten unter der Führung von Philipps und Lenzmann werden am 13. September c. in Hamburg einen Parteitag abhalten, auf welchem das definitive Parteiprogramm der neuen demokratischen Partei Norddeutschlands erst definitiv festgesetzt werden soll.

Einem Berliner Blatte geht die telegraphische Mittheilung zu, daß die Zeugin Kamphausen in Frankfurt a. M., welche bekanntlich im Prozeß Diezke recht schwer Belastendes aussagte, einen eingeschriebenen Brief aus Berlin erhalten habe, in welchem ihr von einem Anarchistencomité ihr Todesurtheil mitgetheilt wurde. Hoffentlich handelt es sich hier nur um einen schlechten Scherz, welchen sich Jemand mit der Frau erlaubt, welche bekanntlich ihr spätes Hervortreten mit der Furcht vor den Anarchisten entschuldigte.

Zwischen der Reichsschule zu Magdeburg und der Generalschule Lahr-Leipzig, welche wegen der Verwendung der beiderseits zu Wohlthätigkeitszwecken gesammelten Gelder in Differenzen gerathen waren, die bereits zur Anrufung der richterlichen Entscheidung geführt hatten, ist dem „Leipziger Tageblatt“ zufolge nunmehr ein Compromiß zu Stande gekommen. In Frieden und Eintracht werden in Zukunft beide Theile weiter arbeiten, d. h. weiter sechten.

### Locales und Provinzielles.

\* Die Klänge des Zapfenstreiches und der Reveille, in welche Böllerschüsse hinein dröhnten, zeigten vorgestern Abend und Sonntag früh auch dem Fremden in unserer Stadt an, daß ein kriegerisches Fest eingeleitet wurde. Die Hiesigen wußten es ja schon längst, daß der 5. Juli dem Verein ehemaliger Siebenundvierziger gehörte, welcher es sich nicht nehmen ließ, den Tag zu feiern, an welchem vor 25 Jahren sein Regiment gegründet wurde, mit welchem er heut nicht vereint sein konnte, da dasselbe im fernem Westen Wacht zu halten bestimmt ist. Lange Zeit war das Fest vorbereitet, allein mit einem wichtigen Factor konnte man kein festes Abkommen treffen — das war das Wetter und dieses machte leider zu der Festfeier ein sehr schlechtes Gesicht. Schon am Vormittag drohten schwere Gewitterwolken, welche gewiß so manchen auswärtigen Regimentskameraden von der Theilnahme abhielten, sodas der im Schießhause abgehaltene Generalappell, auf welchem übrigens nur geschäftliche Fragen verhandelt wurden, nicht den erwarteten Besuch zeigte. Zur eigentlichen Festfeier aber war der schönste Gewitterregen bescheert, der die Festesfreude nicht wenig beeinträchtigte, wünschener er auch selbstverständlich die alten Soldaten nicht abhielt, das Programm genau durchzuführen. Gegen 3 Uhr erfolgte der Aufmarsch auf dem Markte. Den Siebenundvierzigern hatte sich auf deren Einladung der hiesige Militär-Kriegerverein unter recht stattlicher Betheiligung angeschlossen. Den Zug eröffnete das Trommler- und Hornistencorps der hiesigen Garnison, welchem die Stadtkapelle folgte. Im Rathhausflur erfolgte sodann die feierliche Be-

festigung des neu angeschafften Fahmentuches an die Fahnenstange. „Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern, mit Gott für Kaiser und Reich“, das war der Wahlspruch, mit welchem das prächtige Ehrenzeichen durch den Vorsitzenden des Vereins, Herrn Registrator Küffer seine Weihe erhielt. Dieser hielt nun auch eine begeisterte Ansprache an die auf dem Marktplatz Versammelten, indem er auf die Bedeutung des heutigen Tages, auf die glorreiche Geschichte des 47. Regiments und die Aufgabe des Vereins hinwies, auch der Gefallenen des Regiments mit warmen Worten gedachte. Ein jubelnd aufgenommenes dreimaliges Hurrah auf Se. Majestät den Kaiser beendete die Festrede, welche leider durch das Unwetter nicht Vielen verständlich war. Nunmehr erfolgte ein Parade-marsch und der Marsch durch die Straßen nach dem Cavalierberge, auf dessen Turnplatz Herr Kamerad Schmidt-Hirschberg das Wort ergriff, um als einer von denen, welche vor 25 Jahren das Regiment mit gegründet, alle Theilnehmer sowie die Gäste kameradschaftlich willkommen zu heißen, und mit einem Hoch auf das Regiment zu schließen. Inzwischen regnete es ruhig weiter und als die Festgenossen endlich im „Felsenkeller“ ankamen, da hatte Mancher keinen trockenen Faden mehr am Leibe. Allein das wurde mit Humor ertragen, denn nun klärte sich der Himmel auf und war es so möglich, das Fest-Concert, welches Herr Frau mit seiner Capelle recht wacker ausführte, im Freien anzuhören. Hier fanden sich denn auch bald die Damen ein und in echt kameradschaftlichem Verkehr verslogen gar schnell die Stunden. Der Abend brachte ein wohlgelungenes Feuerwerk und vereinte die Festtheilnehmer zu einem solennen Ball, bei welchem manch' alte Bekanntschaft erneuert wurde. So schloß das Fest in schönster Harmonie und alle Theilnehmer werden trotz der Unbillen der Witterung, sich seiner stets mit großer Freude erinnern!

\* „Gegen die Irrlehren der socialdemokratischen Partei kann die Nation nicht durch Ausnahme-Gesetze, sondern durch die öffentliche Discussion der socialpolitischen Fragen geschützt werden“, das ist der Schluß, zu welchem die „Liberale Correspondenz“ nach einer längeren Betrachtung über „Anarchisten und Socialdemokraten“ gelangt. Das ist doch ein würdiges Gegenstück zu dem „Zeichenstift“, mit welchem dem schwer belasteten Handwerkerstande aufgeholfen werden soll! Man kann gerade nicht sagen, daß sich die Herren von der Linken ihre Aufgaben besonders erschwerten! Das fluchwürdige Attentat eines Hödel und Kobling wird von ihnen nun den „Anarchisten“ in die Schuhe geschoben, obgleich vor 7 Jahren, wie sie selbst zugeben müssen, von „Anarchisten“ in Deutschland noch gar nicht die Rede war. Jedemfalls glauben wir, daß die Herren niemals einen schlechteren Moment für die Vertheidigung der Socialdemokraten hätten wählen können, als gerade jetzt, wo der Prozeß Diezke es Jedermann deutlich zeigt, wie gut es ist, daß eine starke Regierung sich mächtig gegen die Gefahren der Umstürzler vertheidigt. Mögen letztere nun „Anarchisten“, „Socialdemokraten“ oder sonst wie heißen! — Das Socialistengesetz aber für alles Mögliche ver-

an dem Mahl theilhaftig, bei welchem eine Cognacflasche eine hervorragende Rolle spielte und nicht ohne erheitende Wirkung auf die beiden Freundinnen geblieben war. Es offenbarte sich dies schon allein in der Stimme, mit welcher Frau Tearpfeß, die pelzverbrämte Lady, sich an die Wirthin wendete.

„Auffällig bleibt es immerhin, meine liebe Schandy“, erklärte sie, indem sie mit dem Taschentuch über die eben in einen milden Theegrog getauchten Lippen und die mit einem großen Leberfleck geschmückte Hängewange fuhr, „sehr auffällig in der That. Solch junges Ding, nebenbei eine Perle, verdient, wenn das außerhalb Ueberrachten zur Gewohnheit geworden, Mißtrauen. Es sollte mich kaum wundern, hätte es einen Anhalt gefunden, der ihm verlockender erscheint, als ein elendes Leichenbegängniß.“

„Sie kommt, wen auch immer sie fand, ich bezweifle es keinen Augenblick“, entgegnete die aufgebunsene Wirthin, ihrem Thee zwei Eßlöffel Cognac beimischend, „sie ist keine von der Sorte, die leichtfertig über einen todtten Vater denkt. Ehre und Seligkeit verwehte ich dagegen, daß sie innerhalb einer Viertelstunde hier ist.“

„Sie wird recht erstaunen, wenn sie ihre Gönnerin von gestern Abend plötzlich vor sich sieht“, meinte die Leberfleckige lachend, „auf alle Fälle übt es einen Vertrauen erweckenden Einfluß auf sie aus, wenn ich sie ersuche, zur Folge nach dem Kirchhofe meinen Wagen zu besteigen.“

„Sie sind scharf“, bemerkte die aufgebunsene Wirthin, und „mittelfst der gerötheten Nase athmete sie wollüstig

den Duft des verstärkten Thee's ein; „trotzdem würden Sie kein leichtes Spiel haben, käme Ihnen nicht die holde kindliche Einfalt zu statten.“

„Man muß die Menschen nehmen, wie sie genommen sein wollen“, erwiderte die Pelzverbrämte, und der Leberfleck verschwand beinahe in einer Furche unendlicher Erhabenheit, „es lebe die Menschenkenntniß“, und sie stieß mit ihrer dampfenden Tasse an die der Schandy.

Beide tranken. Dann meinte Letztere mit listigem Augenzwinkern:

„Ich möchte aber doch bitten, sie vom Leichenbegängniß wieder hierher zu schaffen. Bevor ihre Schulden getilgt sind, gebe ich sie nicht aus den Händen. Sie begreifen, in Geldangelegenheiten erreicht die Gemüthlichkeit ihr Ende.“

„Sitzt sie so tief drinnen?“  
„Nun ja, einigermaßen. Berechnen Sie das lange Krankenlager, Doctor und Apotheker. Ferner die Beerdigungskosten und den Traueranzug, welchen ich sofort herbeischaffte.“

„Und die niedrigsten Preise werden Sie nicht angefocht haben?“

„Dafür brachte ich meine Mühewaltung nicht in Anrechnung. Und dann das Risiko. Jemand ein unglücklicher Zufall konnte mir das ganze Unternehmen versetzen. Wenn aber Jemand aus einer Sache seinen Preis herauszuschlagen weiß, so sind Sie das!“

„Nun ja“, meinte die Leberfleckige geschmeichelt, „das hindert indessen nicht, daß ich trotz meiner reichen

Erfahrung hin und wieder einmal hinter's Licht geführt werde. Da muß allerdings der Ueberschuß auf der einen Seite den Schaden auf der andern decken. Doch gleichviel, ich übernehme die Schulden des hübschen Kindes, und als Zahlungstermin bestimme ich den Tag seines Einzuges in mein Haus. Ihre Sachen haben wohl keinen großen Werth?“

„Reine fünf Dollars gebe ich für den Blunder, wenn ich Geige und Harfe ausnehme“, antwortete die aufgebunsene Wirthin gleichmüthig, indem sie die Tasse mit dem strengduftenden Inhalt wieder an die breiten Lippen hob.

(Fortsetzung folgt.)

— Zwei junge Lebemannner begegnen sich im Café. A. „Wissen Sie schon, daß unser gemeinsamer Freund B. gestern verunglückt ist?“ — B. „Wie das?“ — A. „Als er sich gestern Nacht nach seiner Wohnung begab, stürzte er die Treppe hinab und brach den Hals.“ — B. „Ja, zum Henker, was hatte der auch des Nachts in seiner Wohnung zu thun!“

— Vor der Dresdener Börse stehen zwei Freunde und mustern einen Herrn, welcher in das Gebäude eintritt. „Du“, meint der Eine, „das ist doch so e Hecht.“ — „Wieso Hecht?“ — „Weil er uf de Bärsche geht.“

— Ein Strolch ist von einem Schutzmann festgenommen worden; eine große Schaar von Neugierigen sammelt sich um die Beiden. Strolch (zum Schutzmann): „Nu lassen Sie mich aber los, Sie erregen ja Straßenauffloos!“

antwortlich zu machen, scheint der neueste „Sport“ des „Voten“ zu sein. So hat er es auch glücklich herausgefunden, daß am Erdmannsdorfer Streif nur — das Socialistengesetz die Schuld trägt, weil dieses verhindere, „belehrend“ und „warnend“ den Arbeitern gegenüber aufzutreten. Zwar haben wir an dem Tone des „Voten“ noch nicht gemerkt, daß das Socialistengesetz ihn irgendwie genire, seine „Belehrungen“ los zu lassen, würden dies aber für einen neuen Segen des beregneten Gesetzes halten. Wer übrigens „Zuzug verhindern“ soll, sollte doch nicht gar zu erhaben von „den geheimen Wählern der Socialdemokraten“ sprechen!

\* In Folge des Beginns der großen Ferien zeigte unser Bahnhof schon am Freitag, noch mehr aber am Sonnabend einen außerordentlich regen Verkehr. Die aus Breslau und Berlin mit der bekannten Verspätung eintreffenden Personenzüge brachten eine stattliche Anzahl von Denen, welche in der frischen Luft unserer Berge Erholung von der Last des gewohnten Tagewerkes suchen wollen. Der am Sonnabend Abend 5 Uhr 26 Min. aus Breslau ankommende Personenzug bot ein besonders belebtes Bild, da er, außer einer Anzahl ehemaliger Sieben- und vierziger auch die Studentenburschenschaft Kaczek aus Breslau brachte, welche ihr alle 5 Jahre gefeiertes Studierenerinnerungsfest auf dem Rhynast in gewohnter Weise begehen wollte. Mit den übrigen in ziemlich kleiner Anzahl erschienenen „Activen“ war eine große Menge „alter Herren“, theilweise schon in recht hohen Semestern, erschienen. Die Festgenossen nahmen im Hotel „zum Strauß“ einen Schoppen ein, worauf sie sich gegen 7 Uhr mit der Warmbrunner Bade-Capelle an der Spitze in 26 Landauern durch die Straßen der Stadt nach Warmbrunn begaben. Da die Activen vollen Witz angelegt hatten, auch auf einem Vierspanner die Fahne der Burschenschaft mitgeführt wurde und für allerlei komische Intermezzi Sorge getragen war, erregte der Zug natürlicherweise überall bedeutendes Aufsehen. Das Fest wurde in Warmbrunn, in Hermsdorf und auf dem Rhynast programmgemäß gefeiert.

k. Der unlängst beim Umbau des Concerthauses verunglückte Zimmermann ist leider im Hedwigstift in Warmbrunn, wo er Aufnahme gefunden, verstorben.

\* Die Nachricht, daß die Preussische Regierung 3 1/2 procentige Consols soeben durch die Seehandlung auf den Markt gebracht hat, wird allen Denen angenehm sein, welche unter Pari ein sicheres Papier zu erwerben wünschen. Der Emissionscours von 98 1/2 scheint mit Rücksicht darauf, daß die gleichprocentigen Staatsschuldenscheine schon längst mit 99,90 notirt werden, die 4 procentigen Consols aber über 104 gezahlt werden, als ein durchaus mäßiger, sodas besonders Verwaltern von Mündelgeldern u. d. dieses Papier vielfach empfohlen werden kann, da es doch noch mehr Procente liefert, als die Einlage bei der Mehrzahl der Sparkassen.

\* Der „Vote“ schließt den ersten Localartikel seiner letzten Sonntagsnummer mit der höchst geistreichen Phrase: „Wann wird man endlich aufhören, in den Wirthshäusern unter Gästen verschiedener Ansicht und zu später Stunde von Politik zu reden? Es ist noch nie etwas Gutes dabei herausgekommen!“ In dem Artikel selbst wird ein hiesiger Schuhmacher in Schutz genommen, welcher wegen Beleidigung Sr. Majestät des Kaisers und des Kronprinzen von der hiesigen Strafkammer am Sonnabend zu sechs Monat Gefängniß verurtheilt worden war. Nach der Ansicht des „Voten“ ist diesem Mann bitter Unrecht geschehen, da er nur ein „Opfer seiner falschen Meinung“ geworden, er sich bei der qu. Äußerung „Nichts gedacht“ habe und zwischen den Zeilen ist etwa zu lesen, daß Diejenigen, welche die Sache zur Anzeige brachten, damit ein Unrecht begangen hätten. — Wie uns jedoch von Augenzeugen mitgetheilt wird, war das Benehmen des nun Verurtheilten an dem in Frage stehenden Abend ein gradezu unverantwortliches und gab sein Auftreten ein allgemeines Aergerniß. Troßdem ein Polizeibeamter am Tische saß und er wiederholentlich auf das Ungehörige und Strafbare seiner Äußerungen aufmerksam gemacht worden war, suchte er eine Bravour darin, seine beleidigenden Redensarten zu wiederholen und dabei stehen zu bleiben, daß er ein gutes Recht zu seiner Behauptung habe. Von „Zank und Streit“ und „politischer Kannegießerei“, von denen der „Vote“ zu sprechen beliebt, war im gegebenen Falle absolut keine Rede; höchstens konnte man behaupten, daß die Lectüre gewisser Zeitungen auf das Denkvermögen eines Lesers einen so verwirrenden Einfluß ausübte, daß dieser nicht mehr wußte, zwischen Recht und Unrecht eine Grenze zu ziehen.

\* Die Herren Fortschrittler haben entschieden „Recht“ mit ihren Verdächtigungen! Jüngst wurden u. A. auch in Nr. 149 des „Voten“ die Lehrer in bekannter Manier gegen Herrn v. Rauchhaupt aufgehetzt, weil

dieser in einer öffentlichen Versammlung behauptet hatte, es gebe in seinem Heimathskreise Delitzsch einige Lehrstellen, welche mit 2000—2400 Mk. dotirt seien. Wegen dieser Äußerung sollte große „Erbitterung“ gegen Herrn v. Rauchhaupt in den Lehrerkreisen herrschen, denn seine Behauptung sei nach Stöcker'schem Recept eitel Flunkerei gewesen, auch nicht eine einzige Lehrstelle sei in seinem Kreise mit 2400 Mk. dotirt. „Indessen dürfte wohl mit Sicherheit zu erwarten sein, daß Herr v. Rauchhaupt bei seinem unbegrenzten Rechtlichkeitsfönn, der sich unter Anderem in seinem Streben nach gerechterer Vertheilung des Stelleneinkommens kund giebt, recht bald eine Berichtigung folgen lassen wird, bei manchen Leuten könnten sonst seine unrichtigen Angaben den Charakter der Absichtlichkeit gewinnen. Auf die Berichtigung des Herrn Rauchhaupt wird man einigermaßen gespannt sein dürfen.“ So schloß der famose Artikel! Nun Herr v. Rauchhaupt hat es an einer Berichtigung nicht fehlen lassen und aus derselben amtlichen Quelle, aus welcher die Herren Fortschrittler ihn der „Flunkerei“ zeihen wollten, nachgewiesen, daß im Kreise Delitzsch in der That je eine Schulstelle mit 2400 Mk., 2370 Mk., 2100 Mk., 1950 Mk. und 1930 Mk. bestehen, welche letztere in Wirklichkeit auch über 2000 Mk. Einkommen haben. Die Herren Fortschrittler müssen die Richtigkeit dieser Zahlen zugestehen, daher kläglich pater peccavi machen. Der Vorwurf der „Flunkerei“ bleibt nun voll auf ihnen hängen; daß sie freilich ihren Rückzug damit decken wollen, daß die Inhaber der qu. Schulstellen nicht mehr jung seien, ist ein neuer Beweis echt „freisinniger“ Redlichkeit. Immerhin sind es aber noch die anständigeren Demokratenblätter, welche von der Berichtigung Notiz nehmen. Unser „Vote“, welches selbstverständlich den Scandalartikel gegen Herrn v. Rauchhaupt mit viel Behagen nachdruckte, hat es natürlich nicht nöthig, die Berichtigung zu bringen, wenigstens fanden wir in seiner Sonntagsnummer kein Wort davon erwähnt. Wahrscheinlich wird erst wieder auf richterliche Entscheidung gewartet, ehe man der einfachen journalistischen Pflicht genügt.

k. Bei einer am Sonntag Abend im Cunnersdorfer Kretscham stattgefundenen Schlägerei ist ein Theilnehmer recht schwer verletzt worden, so daß, unterstützt durch die Güte des Herrn Gemeindevorstehers Gütler, derselbe in einem gut mit Stroh gefüllten Wagen nach dem städtischen Krankenhause geschafft werden mußte.

— Der Culengebirgsverein hat von der Gräflich Magnus'schen Forstverwaltung die Erlaubniß erhalten, auf dem höchsten Punkte der hohen Cule einen Aussichtsturm zu errichten. Derselbe wird auf massiver Grundlage errichtet und ungefähr 20 Meter hoch werden.

— Der in Brieg versammelte Ostdeutsche Handwerkerkongress hat nachstehende Resolutionen einstimmig angenommen: 1) „Die Erbringung des Befähigungs-Nachweises ist für produzierende Gewerbe als Vorbedingung für die selbstständige Ausübung eines solchen in die Reichsgewerbeordnung aufzunehmen. 2) Die nochmalige Feststellung dieser Betriebe hat durch das demnächst unter Mitwirkung von Organen einer zu schaffenden handwerklichen Selbstverwaltung im Verwaltungswege zu geschehen. 3) Den Meistertitel dürfen nur Handwerker führen, welche den Befähigungsnachweis erbracht haben.“ — In seiner Schlußsitzung beschloß der Bundestag ferner: Der 3. Ostdeutsche Handwerker-Bundestag beschließt, an maßgebender Stelle ist zu beantragen die Einstellung 1) der Privat-Arbeit in den Militär-Werkstätten und Hufbeschlagschmieden, sowie 2) die Beschäftigung der Sträflinge zur Herstellung von Arbeiten, soweit sie das Handwerk schädigen, ist auf gesetzlichem Wege herbeizuführen. — Der 3. Ostdeutsche Bundestag beschließt: Die hohe Reichsregierung zu ersuchen, daß das die Handwerker so sehr schädigende Hausfieren mit Handwerks-Artikeln ganz zu verbieten sei. — Es erscheint eine gesetzliche Regelung des Abzahlungs-geschäftes und des Auktionswesens dringend geboten im Interesse des gebildeten Mannes. Jeder der behufs Täuschung des Publikums einen Ausverkauf fingirt, macht sich straffällig. Zur Eröffnung eines Ausverkaufs ist die polizeiliche Genehmigung erforderlich und darf dieselbe nur auf einen bestimmt abgegrenzten Zeitraum ertheilt werden. — Zum Vorort für den nächsten Handwerkerkongress wird Rattowicz vorgeschlagen.

— In Sachen der Secundärbahn Striegau-Volkshain ist nun die Eisenbahndirection Berlin mit der Ausarbeitung der generellen Projecte seitens des Ministeriums beauftragt worden. Die Bezirksauschüsse zu Breslau und Liegnitz haben wegen Zulassung der erforderlichen Arbeiten auf Grund des Enteignungsgesetzes vom 11. Juni 1874 das Weitere zu verfügen.

— In Breslau wurde am vorigen Sonnabend vor der Strafkammer ein Prozeß verhandelt, in welchem der Diebstahl an einer der Lady of Cork in London gehörigen Perle im Werthe von 15 000 Mark den Gegenstand der Verhandlung bildete. Diesen Diebstahl im Januar 1884 ausgeführt zu haben, wurde der Goldarbeiter Steigmann, welcher damals in London arbeitete, für schuldig erachtet und zu 3 Jahr Gefängniß und 5 Jahr Ehrverlust verurtheilt.

△ Warmbrunn, 6. Juli. [Festtag.] Heute findet auf Grund der bereits seit einiger Zeit neu constituirten hiesigen Schuhmacher-Innung, Nachmittags 1 Uhr eine Versammlung der der Innung bereits angehörigen Meister, Gesellen und Lehrlinge in Saale des hiesigen Gasthofs „zum schwarzen Kopf“ statt. Demnächst erfolgt nach dem für den Festauszug aufgestellten Programm um 2 Uhr von der Wohnung des Obermeisters Herrn Haude aus der Festzug der Innungsmitglieder und zwar in folgender Gliederung: Voran die Musik der Bade-Kapelle, sodann der Fahnen-träger, der Innungsvorstand, die Meister, hinter diesen der von den Lehrlingen getragene Herbergschild und Meistertafel, der Gesellen- oder Bruderschafts-Ausschuß mit dem Willkommen-Pokal und der vorgetragenen Gesellen-Bade, an welche sich die übrige Gesellschaft und etwa neu zugewandte Mitglieder anschließen. Auf dem Festmarsche erfolgt dann Vorstellung und Begrüßung des Herrn Orts-Vorstehers von Warmbrunn, Geh. Finanz-Sekretär Wesenik. Der Festzug bewegt sich dann von der Hospitalstraße nach dem Schloßplatz; von dort nach den Bädern und der Klosterstraße bis zur neu ausgestatteten Herberge, dem Gasthaus „zum Dammbirch“ beim Herrn Fleischermeister Liebig. Dort Ansprache des Obermeisters an die Festversammlung, an welche sich zunächst ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser anschließt. Der Schluß der Ansprache seitens des Herrn Obermeisters gilt dann den Meistern der Innung sowie der Gesellschaft und der Innung selbst, womit sich die Begrüßung des Herbergsmeisters verbindet. Daran schließt sich dann das Anheften des Herbergschildes durch den Altgesellen und eine Ansprache des Bekteren. Dann wird die Meistertafel in der Gaststube angebracht; unter würdiger Erneuerung der althergebrachten Ceremonien erfolgt dann die Uebergabe der Schlüssel. Unter Beifitz von 3 Meistern findet darauf in der Herberge wieder das erste Gesellen-Quartal, — sodann im vorgenannten Gasthof „zum schwarzen Kopf“ auch ein kurzes erstes Meister-Quartal statt. Zum Schluß endlich erfolgt nach gutem alten deutschen Brauch und Sitte ein geselliger Trink-Abend, womit die erste große Festlichkeit der hiesigen erneuerten Schuhmacher-Innung schließt.

— II. Retschdorf, 2. Juli. [Eingholung.] Für die hiesige Gemeinde war der heutige Tag ein Festtag, indem der neue Cantor und Hauptlehrer Herr Frömmel, bisher in Thiemendorf bei Steinau, seinen feierlichen Einzug hielt. Von den Kirchen-, Schul- und Gemeinde-Vorständen auf der Bahnstation Merzdorf abgeholt, wurde derselbe auf der Ortsgrenze durch die Schulkinder und den Lehrer Herrn Gottwald bewillkommt. Der Festzug, voran ein Musikcorps, bewegte sich nun bis zu dem mit Guirlanden geschmückten Schulhause. Nach dem Gesänge des Liedes: „Jesu, geh' voran“, richtete Herr Pastor Bittermann aus Kupferberg, als stellvertretender Local-Schul-Inspector, herzliche Worte, denen er Psalm 100, 4 zu Grunde legte, an den neuen Herrn Cantor, worauf Bekterer Allen herzlich für den feierlichen Empfang dankte. Nachdem noch die Schulkinder, die erwachsene Jugend und die Herren Vorsteher werthvolle und praktische Geschenke dem Gefeierten überreicht hatten, stimmte ein Männerchor den 23. Psalm an. Die Feier endete schließlich mit dem Gesänge: „Deinen Eingang segne Gott.“ Hierauf erfolgte die Bewirthung der Schulkinder und um acht Uhr fand in der Brauerei zu Ehren des neuen Herrn Cantors ein Abendbrot statt.

? Goldberg. Bad Hermsdorf ist reich von Badegästen besucht, die neue Restaurations-Wirtschaft befrüchtigt Kurgäste, Touristen und Einheimische; für bedürftige, leidende Lehrer sind bedeutende Ermäßigungen der Preise eingerichtet. Es werden jetzt auch Stallgebäude errichtet und das gesammte Terrain um 20 Morgen Fläche erweitert. — Durch unsere Bahnverbindung ist der Fremdenverkehr ein ungewöhnlich großer geworden, was sich namentlich an den Sonntagen zeigt, wo in der Regel 10—15 Waggons voller Touristen sind. Außerdem ist der Verkehr durch Omnibusse u. d. nicht viel geringer geworden. — Bei den letzten heftigen Gewittern schlug ein Blitzstrahl in einen niedrigen, 20 Schritt von der ev. Kirche und 15 Schritt von Wohnhäusern entfernten Baum des Trogenhof-Platzes.

#### Briefkasten.

Herrn Dr. in B. Der Benutzung von Postkarten steht nichts entgegen.

Dieses Blatt wird täglich auf **Bahnhof Hirschberg** in die **Waggon**s sämtlicher abgehender Personenzüge, sowie auf den **Stationen Lauban und Ruhbank** in alle in der Richtung nach Hirschberg passirenden Züge eingelegt.

### Bekanntmachung.

In der Nacht vom 23. zum 24. v. Mts. sind bei dem Gastwirth **Ernst Fucker** hieselbst folgende Sachen entwendet:

1. ein Lederbeutel mit ungefähr 50 Mk. Kleingeld,
2. eine silberne Cylinderruhr mit weißem Zifferblatt und römischen Zahlen an einem schwarzen Bande,
3. eine Brieftasche mit verschiedenen Schriften, Notizen und Photographien,
4. ein lebrnes braunes Portemonnaie, enthaltend:
  - a) einen Trauring,
  - b) einen Damensteckring mit Goldtopas,
  - c) eine Broche mit Ohringen von Gold,
  - d) einen Fünfmarschein,
  - e) eine kleine Kapsel-Photographie,
5. vier bis fünf Briefmarken.

Es wird um Nachforschung nach dem Thäter und nach dem Verbleib der gestohlenen Gegenstände ersucht. J. 834/85.  
Hirschberg, den 3. Juli 1885.  
Der Erste Staatsanwalt.

### Bau- und Brennholz-Verkauf.

**Freitag den 10. Juli, von Vormittags 10 Uhr ab,**  
sollen in **Scholz's Gasthof** hieselbst aus dem Forstrevier **Seifershan** und den Forstorten „**Wolfsseifen, Weise's Wiese vorn und Martinsrand**“ 2163

- 30 Stück harte Stangen,
- 1070 - weiches Bauholz und Klöcher,
- 60 - weiche Stangen,
- 162 Rmtr. weich Brennholz und
- 16 Hdt. weich. Reisig

öffentlich meistbietend verkauft werden.  
Peterzdorf, den 4. Juli 1885.  
Reichsgräflich Schaffgotsch'sche Oberförsterei Peterzdorf.

Alle Freunde der **Gustav-Adolf-Sache** werden hierdurch zu der Feier unseres diesjährigen **Gustav-Adolf-Festes**

**Mittwoch den 8. Juli, Nachmittags 5 Uhr,** in der Kirche zu **Petersdorf** eingeladen. Festpredigt von Herrn **Dionys Schwarz**, Breslau; zum Schluß des Gottesdienstes Collette zum Besten der **Gustav-Adolf-Stiftung.** 2150  
Der Vorstand des **Hirschberger Zweig-Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung.**  
Schenk.

In meinem neu erbauten Hause, **Warmbrunn, Ziehnstr. 271,** ist bald oder zum 1. October die **Bel-Stage** zu vermieten, enthaltend 6 Zimmer, Balkon, Entrée, Küche und nöthiges Beigelaß. 2122  
**H. Blümel.**

**Hôtel zum „Preuss. Hof“**  
in **Schmiedeberg.**  
2169 **Donnerstag den 9. Juli: Großes Militair-Concert**  
von der Capelle des **1. Westpreuß. Ulanen-Regiments** (Kaiser Alexander III. von Rußland) unter Leitung des **Stabstrompeters Herrn Haase.** Anfang 7 Uhr. Entrée 50 Pf. Billets à 40 Pf.  
sind vorher bei **Herrn Kaufmann Klocker** und **Tschentscher** zu haben.

**Meteorologisches.**  
6. Juli, Vorm. 7 Uhr.  
Barometer 729.5 m/m (gestern 731). Luftwärme 13° R. Niedrigste Nachttemperatur 10 1/2° R.  
**F. Hapel, Schildauerstraße 7.**

**„Zenglerhof.“ Cavalierberg.**  
Heut, den 7. Juli:  
**Grosses Militair-Concert**  
vom **Trompeten-Corps des Ulanen-Regiments Kaiser Alexander III. von Rußland** (Westpreussisches Nr. 1),  
unter Leitung des **Stabstrompeters Herrn Haase.** Anfang 7 Uhr. Entrée 50 Pf. Billets à 40 Pf. bei **Herrn Kaufmann E. Jaeger** und **R. Weidner** zu haben.

**Konrady Beer's Sommer-Arena**  
auf dem Platz beim Gasthofs „zur Sonne“.  
Dienstag den 7. Juli:  
**Erste große Gröffnungs-Vorstellung.**  
Das Neueste und Großartigste, was bisher gesehen.  
**Specialitäten in Feuerwerks-Gymnastik.**  
Auftreten des Herrn Director **Beer**, der stärkste Mann der Provinz Schlesien, in seinen Productionen, im Heben von 1/2 und ganzen Centnern, sowie einer Gesamtlast von 15 Centnern, bisher von sämtlichen Athleten als unbesiegt bestehend. 100 Mk. Prämie Dem, der Gleiches nachhebt. Die Arena ist durch 100 Flambeaux, sowie bengalische Flammenlichter erleuchtet. — **Anfang 8 Uhr.**  
Eine halbe Stunde vor Beginn:  
**CONCERT von der hiesigen Stadt-Capelle.**  
Alles Nähere die Tageszettel.  
**Konrady Beer, Director.**

Neu!

Neu!

**Paul Leder,**  
Civil-Ingenieur,  
Hirschberg i. Schl., Schildauerstr. 27, 2 Treppen,  
empfehl

### Blizableiter = Anlagen

nach dem neuesten System mit **Retortengraphitspizzen**  
(laut deutschem Reichspatent-Publikation f. Anmeldung d. 11. Juni c. gefezlich geschützt).  
Leitungen nach bisherigen Systemen werden gewissenhaft und prompt besorgt, sowie Untersuchungen stehender Blizableiter.  
Retortengraphitspizzen stehen bis jetzt: **Schmiedeberg, Warmbrunn, Hermsdorf, Ursdorf.**

### Bitte um milde Gaben

für die durch **Hochwasser hart geschädigten Bewohner der Gemeinde Gebirgsbänden.**  
Durch die wolkenbruchartigen Regen, welche über das Hochgebirge in der Nacht vom 27. zum 28. Juni d. J. niedergegangen sind, ist ein Theil der Bewohner in der Gemeinde **Gebirgsbänden** hart geschädigt worden, indem das Wasser Felser und Wiesen mit Steinen, Sand und Unrath überschwenmt, an vielen Stellen den Boden bis auf die Steine weggerissen, häuslichen Vorrath mitgenommen und an Gebäuden Schaden verursacht hat, und ist dabei die **Colonie Baberhäuser** am härtesten betroffen.  
Wie schwer es den Bewohnern der Gebirgsbänden wird, der Erde etwas Früchte abzugewinnen, dürfte wohl Jedem, welcher die Lage in dieser Gemeinde kennt, einleuchten.  
Ich erlaube mir daher die ergebene Bitte an alle Menschenfreunde hierdurch zu richten, eine milde Gabe an Geld für die hart Betroffenen zu spenden, damit die Existenz der obnehin Unbemittelten aufrecht erhalten werden kann. Bei Einzelnen beläuft sich der Schaden wohl bis auf 1500 Mark und darüber hinaus.  
Die Expedition dieses Blattes, sowie der unterzeichnete Amtsvorsteher sind bereit, milde Spenden an Geld zur Unterstützung der Betroffenen entgegen zu nehmen.  
Seiderz, den 5. Juli 1885.  
**Der Amtsvorsteher für die Gemeinde Gebirgsbänden.**  
Reimann.

### Verbesserte Theerseife 13000 Mark

aus der **Königl. bayer. Hof-Parfümeriefabrik** von **C. D. Wunderlich, Nürnberg,** prämiirt V. Landesausstellung 1882.  
Bewährt und von vielen Aerzten empfohlen gegen Unreinheit des Leints, Sommerprossen, Kopfschuppen, Grind, Flechten, Hitzpocken, Miteffer, Schwiigen der Füße, nebst Krätze etc. à 25 Pf., **Theerschwefelseife** à 50 Pf. bei **Victor Müller** in Hirschberg. 2164

werden von einem sehr prompten Zinszahler **erststellig** zu 5% auf ein in besser Lage dicht an **Warmbrunn** belegenes Haus nebst Gärten auf längere Jahre unlinndbar zu leihen gesucht. Gegen Feuer mit 20000 Mk. versichert. Police kann verpfändet werden. Gesl. Angebote, nur vom Darleiber selbst, werden unter **O. 120** an die Exped. d. Bl. erbeten. 2120

**1500 Thlr.** zur 1. Stelle auf ein Gut sofort gesucht durch **[2133] A. Leder, Markt 28.**  
Mehrere tüchtige **Malers und Anstreicher** finden sofort dauernde Beschäftigung bei **E. Scharfenberg.**

**20 bis 30 Stein schläger** finden sofort Beschäftigung und können sich melden beim **Schachtmeister Winkler** in **Ullersdorf** bei **Liebethal.** 2165  
Im 2. Stock meines Hauses ist zum 2. October c. **eine freundliche Wohnung** für 120 Thaler an ruhige Miether abzugeben.  
**Theodor Lürer, Bahnhofstraße 69.**

**Desinfectionspulver, Chlorkalk, Eisenvitriol, Carbolensäure,**  
empfehl billigt 2157  
**H. O. Marquard**  
Drogenhandlung, Pichte Burgstraße 2.

**Converts,** 4<sup>o</sup> mit 1000 Stück von 3 Mk. ab. **Paul Oertel, Buchdruckerei, (vormals W. Pfund.)**

**Omnibus-Fahrplan.**

Von Hirschberg (Markt oder Bahnhof) nach Warmbrunn:	12.15 Uhr; Nachm. 1.15, 2.15, 3.15, 4.15, 5.15, 6.15, 7.15, 8.15 und 9.15 Uhr.
Vorm. 6, 7, 8, 9, 10, 10.45 und 12 Uhr. Nachm. 1, 2, 3, 4, 5, 5.45, 7, 8 u. 11 Uhr Nachts.	Von Warmbrunn (Hotel zur Schneelippe) nach Hirschberg:
Von Warmbrunn nach Hermsdorf u. R.:	Vorm. 5, 8, 9, 10, 11 u. 12 Uhr; Nachm. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9 und 10 Uhr.
Vorm. 7, 8, 9, 10, 11 u. 12 Uhr; Nachm. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9 und 12 Uhr Nachts.	Von Hirschberg (Gasthof „zum Rynast“) nach Schreiberhan:
Von Hermsdorf u. R. (Müller) nach Warmbrunn:	Vorm. 4.15, 7.15, 8.15, 9.15, 10.15, 11.15, u. Montag, Donnerstag, Sonnabend: 3 Uhr Nachm.

**Berliner Börse vom 4. Juli 1885.**

Geldsorten und Banknoten.	Zinsfuß.	Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	Zinsfuß.
20 Fres.-Stücke	16,24	Pr. Bd.-Hyp.-B. rück. 115	4 1/2 111,00
Imperials	163,90	do. do. rück. 100	4 99,75
Deherr. Banknoten 100 Fl.	204,50	Preuß. Hyp.-Verf.-Act.-G. Cert.	4 1/2 101,90
Russische do. 100 Ro.		Schlesische Bod.-Cred.-Pfbbr.	5 103,20
		do. do. rück. à 110	4 1/2 107,40
		do. do. rück. à 100	4 99,60
		<b>Bank-Actien.</b>	
<b>Deutsche Fonds und Staatspapiere.</b>		Breslauer Disconto-Bank	5 84,90
Deutsche Reichs-Anleihe	4 104,30	do. Wechsel-Bank	5 92,60
Preuß. Conf. Anleihe	4 114,20	Niederlausitzer Bank	5 90,50
do. do.	4 104,20	Norddeutsche Bank	8 143,25
do. Staats-Schuldsscheine	3 99,90	Oberlausitzer Bank	6 102,50
Berliner Stadt-Oblig.	4 102,60	Oesterr. Credit-Actien	8 470,50
do. do.	4 102,60	Pommersche Hypotheken-Bank	0 39,80
do. do. diverse	4 99,90	Posener Provinzial-Bank	7 114,50
do. do. do.	3 99,90	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6 102,25
Berliner Pfandbriefe	5 112,00	Preussische Centr.-Bod. 40 pCt.	8 129,00
do. do.	4 102,60	Preussische Hypotheken-Act.-Bank	4 89,50
Pommersche Pfandbriefe	3 1/2 96,60	Preussische Hypoth.-Verf. 25 pCt.	5 93,00
Possensche, neue do.	4 1/2 191,70	Reichsbank	6 142,75
Schles. altlandtschaftl. Pfandbriefe	3 101,80	Sächsische Bank	5 118,40
do. landschaftl. A. do.	4 101,75	Schlesischer Bauverein	5 101,50
do. do. C II. do.	4 101,80		
Pommersche Rentenbriefe	4 101,75	<b>Industrie-Actien.</b>	
Possensche do.	4 101,80	Erdbauverein Spinnerei	4 93,25
Preussische Rentenbriefe	4 101,80	Breslauer Bierbrenn.	6 142,50
Schlesische do.	4 101,80	Berliner Bierbrenn (große)	10 218,25
Sächsische Staats-Rente	3 87,50	Schlesische Leinwand-Fabrik	8 136,25
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 143,90	Schlesische Feuerversicherung	20
		<b>Deutsche Hypotheken-Certifikate.</b>	
		Deutsche Gr. Ed. B. Pfbbr. rück.	5 110,75
		do. do. rück. à 110	4 105,10
		do. do. rück. 100	4 101,10
		Pr. Bd.-Hyp.-B. rück. 110	5 110,75
		do. do. III. rück. 100 1882	5 105,10
		do. do. V. rück. 100 1883	5 101,10